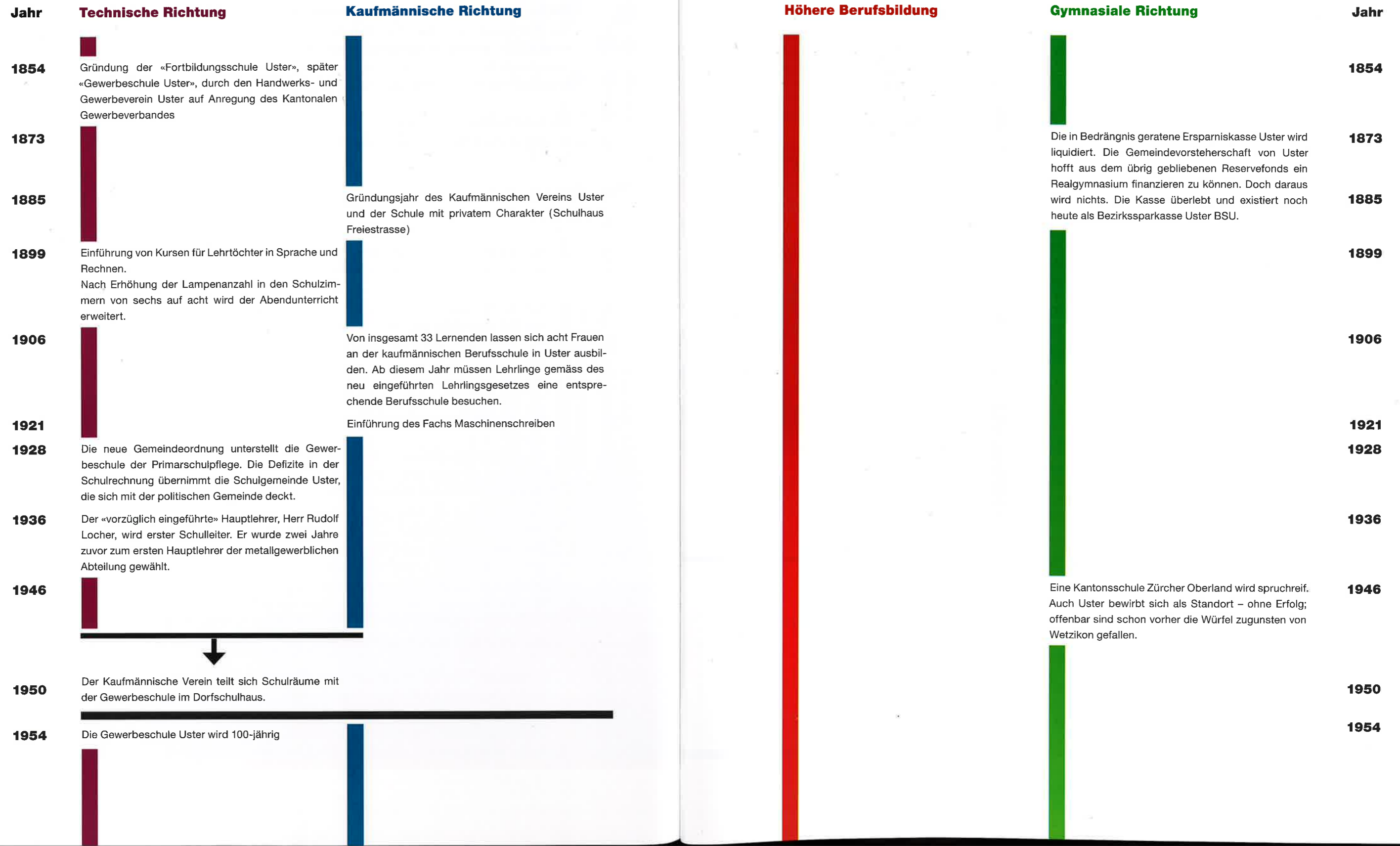


Drei Schulen wachsen zusammen: Eine Chronologie



1961

1964

Die politische Gemeinde Uster übernimmt die Gewerbeschule, wodurch der Instanzenweg verkürzt wird. Die Schule erhält einen neuen Namen – «Gewerbliche Berufsschule Uster» – und soll bald ein eigenes Schulhaus erhalten.

1968

An der Krämerackerstrasse soll nach den Plänen von Architekt Gutersohn, Rüti, das neue Berufsschulgebäude gebaut werden.

1971

Bezug des neuen Schulhauses an der Krämerackerstrasse.
Der Kanton beabsichtigt, in den nächsten Jahren Reformen zu verwirklichen: Die Schaffung von Berufsschulzentren mit einer beschränkten Zahl von Abteilungen ist vorgesehen, deren Schüler aus grösseren Einzugsgebieten zusammengezogen werden.

1972

Die Schule erhält einen neuen Namen: «Gewerblich-Industrielle Berufsschule», kurz GIBU.

1973

1974

Die Gewerbeschule Dübendorf wird aufgehoben und die Schülerinnen und Schüler werden der GIBU zugeteilt. Die Planung zum Bau des Berufsschulzentrums beginnt.

1977

1978

Das neue eidgenössische Berufsbildungs-Gesetz tritt in Kraft. In der Gemeindeabstimmung werden die Kredite für die Schulhauserweiterung in der Höhe von CHF 10' 974 900.– und für den Bau einer Dreifachturnhalle in der Höhe von CHF 3' 718 300.– bewilligt.

1982

Erweiterung des Schulhauses an der Krämerackerstrasse; GIBU, KBU und ABWU sind im Berufsschulzentrum vereint.

1984

Die Firma Zellweger Uster stellt der Schule 24 Nokia Microcomputer für die Ausbildung der Lernenden in Informatik (Freifach-, Weiterbildungsunterricht) und die IT-Angebote der eidgenössischen Lehrerbildung (SIBP) zur Verfügung. Auch das KV nutzt die moderne Infrastruktur. GIBU und KV haben ein Jahr zuvor gemeinsam Mikrocomputer beschafft und damit den Grundstein für die Informatikausbildung gelegt.

Der KV nutzt das Dorfschulhaus nun exklusiv und kann weiter expandieren.

Die Arbeitsgemeinschaft für berufliche Weiterbildung Uster (ABWU) wird als Bildungsinstitut für technische Weiterbildungen gegründet. Weitere Gründungsmitglieder sind Bräcker AG, Direktion der Armeeflugplätze, R. & E. Huber AG sowie die Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik AG. Erste Kurse in Elektrotechnik und technischem Zeichnen/Konstruktion. Der Verein schliesst einen Vertrag mit Juventus für ein Abendtechnikum in Uster.

Ab 1962: Schaffung einer ersten höheren Ausbildungsmöglichkeit in Uster. Erster Ausbildungslehrgang zum Ingenieurtechniker (Stufe Ing. HTL). Die Durchführung erfolgte durch die Juventus (Abendtechnikum Zürich, Schule Zürcher Oberland Uster). Die ABWU organisiert sich als Abendschule und konzentriert sich auf ein berufsbegleitendes Angebot.

Die ABWU mietet sich abends in die Räumlichkeiten des neuen Schulhauses ein.

Weitere Kurse werden in Eigenregie in Zusammenarbeit mit AKAD und ABW-Zürich durchgeführt.

Die ABWU führt Kurse in Nachrichtentechnik ein.

1961

1964

1968

1971

1972

1973

1974

Die Filiale Oerlikon des Unterseminars Küssnacht mietet sich ins neue Sekundar-Schulhaus Stägenbuck in Dübendorf ein. Die Filiale Oerlikon wird vom Unterseminar abgekoppelt und der neu gegründeten Kantonsschule Zürcher Oberland KZO Wetzikon angeschlossen. Eine Lehramtsschule (später das musische Profil) mit kantonaler Matur wird eröffnet. Offizielle Bezeichnung: KZO, Filialabteilung Glattal, Dübendorf.

1977

Die KZO, Filialabteilung Glattal, führt die eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen B und C ein.

1978

Planung der ersten Provisorien in Dübendorf, da der Platz für die rasch wachsende Schule knapp wird. Ein Jahr später werden die ersten Unterstufen-Klassen geführt.

1982

1984

Verabschiedung der neuen Studentafel: Vier Maturitätsprofile können durch geschickte Teilklassen-Kombinationen in Dübendorf nun belegt werden.

50 Festtag der Begegnung 2019
Bildungszentrum Uster

1983

Eidgenössische Anerkennung als «Technikerschule TS». Erstmals werden Beiträge von Kanton und Bund gesprochen. Es ist die schweizweit erste Elektronik-Technikerschule mit eidgenössischer Anerkennung.

1983

1985

Offizielle Einweihung des Berufsschulzentrums an der Krämeracker-/Berufsschulstrasse

1985

1986

Das Angebot wird in «Informatik» und «Technik» aufgeteilt. Die ABWU feiert ihr 25-jähriges Bestehen.

Usters Stadtpräsident Walter Flach legt seinem Nachfolger Hans Thalmann ans Herz, die Pläne einer Diplommittelschule in Uster weiterzuverfolgen. Erste Gespräche mit der Schulleitung ergeben, dass es nicht nur um eine neue Diplommittelschule, sondern wegen der prekären Platzverhältnisse um die Verlegung der ganzen Schule nach Uster geht.

1986

1988

Der Kanton übernimmt die Gewerblich-Industrielle Berufsschule von der Stadt Uster.

Der «Umzug der Kantonsschule Dübendorf nach Uster» wird ins Schwerpunktprogramm des Stadtrates Uster aufgenommen und von da an jedes Jahr wieder neu bekräftigt.

1988

1991

Einführung des Ausbildungskonzeptes für «Informatik-Techniker/-in TS» und «Elektronik-Techniker/-in TS.» Die GIBU und die Technikerschule der ABWU beschaffen gemeinsam neue Lehrmittel in der Informatik.

Der Gestaltungsplan BUAG ist unter Dach und Fach. Er enthält Voraussetzungen für die Unterbringung einer Kantonsschule auf dem ehemaligen Firmengelände der Baumwollspinnerei in Uster. Für den Stadtrat Uster und die Schulleitung aus Dübendorf ist es ein Meilenstein. Kurz später gibt die Erziehungsdirektion überraschend bekannt, dass sie die Kantonsschule nicht in gemieteten, sondern in eigenen Gebäuden unterbringen möchte. Darauf beauftragt der Stadtrat die Planungsabteilung mit der Suche nach Standorten für kantonseigene Gebäude in Uster.

1991

1992

Die GIBU beschäftigt sich mit der Einführung der Berufsmatura, welche die Attraktivität der Berufslehren gegenüber der Mittelschule steigern soll, und eröffnet im Folgejahr BMS-Klassen.

1992

1994

Einführung von zwei BMS-Klassen

Start mit dem ersten Nachdiplomstudiengang Informatik und einzelnen Nachdiplomkursen

Als bester Standort für eine Kantonsschule hat sich in Uster das Gelände neben dem Berufsschulzentrum herausgeschält und dies wird in den Richtplan aufgenommen. Der Ustermer Stadtrat, Rolf Aepli, orientiert die GIBU über den Gestaltungs- und Erschliessungsplan Hofhuren. In Uster besteht die einmalige Gelegenheit, verschiedene Schulen der gleichen Altersstufe (Berufsschulen und Kantonsschule) auf engstem Raum anzusiedeln.

1994

1995

1995

1996

Die Zusammenarbeit der «drei unter dem gleichen Dach» existierenden Schulen GIBU, KBU und Technikerschule ABWU wird intensiviert. Z. B. erweitert die ABWU ihr Weiterbildungsangebot mit dem Lehrgang zum Automatikfachmann/-frau mit eidgenössischem Fachausweis (EF) als Joint Venture mit der GIBU. Aufgrund der Verschiebung der Planung einer Kantonsschule beginnt der Stadtrat Uster die in der Aufsichtskommission der Berufsschule Uster aufgebrachte Idee eines Bildungszentrums zu verfolgen. Es soll nicht nur die kurz zuvor im Berufsbildungszentrum Uster zusammengefassten Schulen umfassen, sondern auch die Kantonsschule beherbergen. Der Stadtrat Uster, die Oberstufenschulpflege Uster, die gewerbliche Berufsschule, die kaufmännische Berufsschule, die KZO, Filialabteilung Glattal, Dübendorf und die Wirtschaftsverbände der Region bilden eine Spurguppe.

Eine Machbarkeitsstudie zeigt, dass das ehemalige Zellweger-Verwaltungsgebäude für eine Kantonsschule bestens geeignet wäre, weshalb der Stadtrat Uster Verkaufsverhandlungen zwischen den Besitzern und dem Kanton in Gang bringt. Diese scheitern aber. Zugleich wird im kantonalen Finanzplan der Bau einer Kantonsschule Uster weit nach hinten verschoben.

1996

1997	Am 9. September verabschiedet die Spurguppe einen von Stadtpräsident Hans Thalmann verfassten Text mit dem Titel «Bildungszentrum Hohfuren Uster/Zürich: Eine Idee mit Zukunft». In sieben Punkten umreist das einseitige Dokument die Vision, die bis heute kaum an Aktualität eingebüsst hat.	1997			
1997	Die Verleihung des mit CHF 10'000.- dotierten «prix eta» bildet den Höhepunkt der seit einigen Jahren eingeführten Projektarbeiten an der GIBU.	Die ABWU passt ihre Organisation an und wird in «Technikerschule Uster» (TSU) umbenannt. Das Ausbildungsangebot wird mit dem Diplomstudiengang «Telematik» erweitert.	1997		
1998	Die Nachfolgerin Hans Thalmanns im Stadtpräsidium, Elisabeth Surbeck-Brugger, übernimmt das Dossier «Bildungszentrum». An der Ustertag-Nachfeier im November erläutert die Stadtpräsidentin ihrem Tischnachbarn Bildungsdirektor Ernst Buschor die Idee des Bildungszentrums Uster. Dieser kennt die Idee der Bildungszentren von Studienreisen nach Deutschland, war aber nicht informiert darüber, dass man diese in Uster umsetzen will.	In der folgenden Woche erhält die Stadtpräsidentin die Meldung, die Bildungsdirektion wolle im Kanton Zürich Bildungszentren einrichten und vorerst in Horgen, Bülach und Uster Pilotprojekte starten.	1998		
1999	Die bisherige Spurguppe wird zur Steuerungsgruppe, welche unter der Leitung der Ustermer Stadtpräsidentin eine Projektgruppe mit der Weiterentwicklung der Idee beauftragt.	1999			
2001	Die Gewerblich-Industrielle Berufsschule, die Filialabteilung Glattal der Kantonsschule Zürcher Oberland, die Technikerschule und die Kaufmännische Berufsschule starten zum Pilotbetrieb Bildungszentrum Uster (BZU). Der Auftritt gegen aussen wird vereinheitlicht, die organisatorischen Strukturen angepasst und ein Delegiertenrat sowie eine Zentrumsleitung eingesetzt.	Mit einem gemeinsamen Weiterbildungsangebot, einem pädagogischen Forum, je einem Marketing- und Q-Gremium für die Weiterentwicklung des BZU und weiteren Anlässen und Projekten stehen die Schulen in regem Austausch. Allerdings bleibt die Filialabteilung weiterhin räumlich von den anderen Schulen getrennt.	2001		
2001	Die integrierte BMS-Ausbildung für alle Swissmem-Berufe	Die KBU bezieht wegen Platzmangel im Bildungszentrum ihr zweites Schulhaus im Fabrikgebäude Jockey.	Die TSU wird offiziell eine Schule des Bildungszentrums Uster und erweitert laufend ihr Kursangebot.	Der Regierungsrat äussert die Absicht, mittelfristig die Kantonsschule nach Uster zu verlagern.	2001
2002				Einführung des wirtschaftlich-rechtlichen Profils. Die Filiale Glattal der KZO deckt nun alle Maturitätsprofile bis auf das altsprachliche ab.	2002
2003	Der Leistungsauftrag der Schule wird neu in einem Kontrakt zwischen MBA und GIBU festgehalten: Neben neuer ISO 9001-Zertifizierung übernimmt die Schule auch die Berufsmaturitätsausbildung von Wetzikon. Als Abteilungsleiterin BMS ergänzt Silvia Dubler als erste Frau die Schulleitung, die neu die Teilzeit- und Vollzeit-BMS für Interessierte mit abgeschlossenem Lehrabschluss einführt. Die GIBU wird zum Kompetenzzentrum für Automation, Elektronik und Informatik. Alle Automatiklehrlinge des Kantons werden in Uster ausgebildet.	Neue Ausbildungslehrgänge im Zuge der KV-Reform 2003	Einführung des Qualitätsmanagement System und Zertifizierung nach ISO 9001:2000		2003
2004	Die GIBU feiert ihr 150-jähriges Bestehen und ist eine der ältesten Gewerbeschulen im Kanton Zürich.		Das Ausbildungsangebot wird mit dem Diplomstudiengang «Automation» und dem Nachdiplomstudiengang «Network Engineering» erweitert.		2004
2005			Zusätzlich zur bestehenden ISO-Zertifizierung erfolgt die erstmalige Zertifizierung nach EduQua.	Der Kantonsrat beschliesst, in Uster eine neue Kantonsschule als Ersatz für die Kantonsschule Glattal in Dübendorf zu errichten.	2005
2006	Mit Martin Bornhauser übernimmt der dritte Stadtpräsident die Idee des Bildungszentrums und verfolgt sie hartnäckig weiter.	2006			

**54 Festtag der Begegnung 2019
Bildungszentrum Uster**

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2013

Abschluss des Architekturwettbewerbs für das neue Schulhaus. Das Projekt PEPINIÈRE von VPA Architekten Völki Partner AG gewinnt vor 65 anderen Mitbewerbern.

Die «Berufszuteilung 2010» bedroht die Idee des Bildungszentrums: Die breite Palette an Ausbildungsgängen der GIBU soll gestutzt und die KV Schule in Uster mit jener in Wetzikon verschmolzen werden. Eine Idee, die bereits in den 70er-Jahren diskutiert worden war und auch damals schlussendlich nicht umgesetzt worden ist.

Anpassung der Organisation des Leitungsgremiums an die Erfordernisse des Marktes. Dies bedingt eine breitere Abstützung der einzelnen Fachgebiete Elektronik, Automation, Informatik, Energie und Umwelt sowie Wirtschaft innerhalb der Schulleitung.

Die Kaufmännische Berufsschule (KBU) erhält anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens einen neuen Namen, «Wirtschaftsschule KV Uster» (WSKVU), und positioniert sich dadurch neu.

GIBU und WSKU legen die Grundlage für die Berufsfachschule Uster (BFSU), welche 2014 Ihren Betrieb aufnimmt

Die Leitungsgremien der Wirtschaftsschule KV Uster beschliessen, ihre Schule dem Kanton zu übertragen und sie anschliessend mit der GIBU zu vereinigen.

Der Regierungsrat spricht den Projektkredit von 127 Mio. Franken für einen Neu- und Umbau sowie für die Sanierung der bestehenden Gebäude des BZU.

Aufgrund der eidgenössischen Anerkennung der Höheren Fachschulen HF erfolgt der Namenswechsel von Technikerschule Uster TSU in Höhere Fachschule Uster HFU.
Das Ausbildungsangebot wird mit dem Nachdiplomstudiengang «Projektmanagement und Führung NDS HF» erweitert.

Beginn der Modularisierung der HF-Studiengänge zur Attraktivitätssteigerung. Anpassung an die neuen Vorgaben des BBT. Bedingt durch die Möglichkeit, die Module der Lehrgänge einzeln zu belegen, wird die HFU zum bedeutendsten Anbieter in der Höheren Berufsbildung der Region.

Die Nachdiplom-Studiengänge «Betriebswirtschaft NDS HF» und «Marketing NDS HF» werden eingeführt.

Die Höhere Fachschule Uster HFU feiert ihr 50-jähriges Bestehen.

Die eigenständig gewordene, neu getaufte Kantonsschule Glattal bezieht aufgrund der prekären Platzverhältnisse in Dübendorf auf dem BZU-Areal vier provisorische Unterrichtszimmer. Die Wanderschaft von Schülern und Lehrpersonen zwischen Uster und Dübendorf, die bis 2013 andauern wird, nimmt seinen Anfang. Zeitweilig unterrichtet die Schule an fünf verschiedenen Standorten.

Die Stadt Dübendorf kündigt der KGL ihre Schulräume. Da das neue Schulhaus in Uster wegen Sparmassnahmen des Kantons verzögert ist, muss eine Übergangslösung in Uster gefunden werden. Schlussendlich wird der Parkschul-Campus für 12,5 Mio. Franken von B.E.R.G. Architekten projektiert. Einsprachen gegen den Bau des Provisoriums spannen den Zeitplan aufs äusserste und der ursprünglich geplante Bezugstermin im August kann nicht eingehalten werden.

Die Kantonsschule Dübendorf zieht im Februar nach Uster um. Die Einweihung des Parkschul-Campus geht mit der Umbenennung der Schule in Kantonsschule Uster (KUS) einher. Die Schulmodule konnten in nur 10 Monaten errichtet und dadurch eine weitere Verzögerung verhindert werden.

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2013

2015 Baubeginn des Schulprovisoriums für die BFSU am Quellenweg

Start der engeren Zusammenarbeit der BFSU und der HFU in der Weiterbildung und der Höheren Berufsbildung. Gemeinsamer Auftritt unter Marke «Höhere Berufsbildung Uster HBU». Lancierung des entsprechenden Internetauftrittes. Die Aufgabenteilung wird in einer Zusammenarbeitsvereinbarung festgehalten und durch die Aufsichtsgremien der beiden Schulen genehmigt.

2015

2016 Am 5. April erfolgt der Spatenstich zum Neu- und Erweiterungsbau des BZU. Die Turnhallen werden in dieser Bauphase ebenfalls saniert. Die Stadt Uster errichtet die provisorische «Tempohalle» in der Sportanlage Buchholz, um den Turnunterricht der Schulen zu gewährleisten. Schülerinnen und Schüler reisen individuell für die 3-Lektionen-Blöcke an.

2016

2018 Unter der Federführung der neuen Stadtpräsidentin Barbara Thalmann wird der Delegiertenrat neu initiiert, welcher Akteure und Interessierte zusammenbringt, um die Idee des Bildungszentrums weiterzuentwickeln und im neuen Gebäude umzusetzen.

2018

2019 Das Bildungszentrum wird feierlich eingeweiht. Das Schulraumprovisorium des BFSU wird abgebrochen, im Parkschul-Campus werden bis auf weiteres Schülerinnen und Schüler der KUS unterrichtet. In einem einstimmigen Entscheid überweist der Gemeinderat Uster die Motion 509/2018, die eine Freihaltung der Flächen um das BZU fordert, um ein gesundes Wachstum des Bildungszentrums längerfristig zu ermöglichen.

2019

Diese Zusammenstellung basiert auf zusammengetragenen Daten aus diversen Publikationen und Gesprächen mit Beteiligten. Ein herzlicher Dank für eine riesige Vorarbeit geht dabei an die ehemalige Steuergruppe (Hans Thalmann, Hans Müller, Hans-Peter Schneider, Niklaus Belser), die aus gegebenem Anlass den Vorabzug einer detaillierten Chronik zur Verfügung stellte, aus der das Redaktionsteam schöpfen und zitieren konnte. Eine vollständige Publikation dieses Werkes ist geplant.